

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 38

Artikel: Titel, Taylor und Theater
Autor: Wermut, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-500781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Titel, Taylor und Theater

Es ist nicht damit getan, daß man einen Artikel, eine Reportage oder ein Buch schreibt. Man muß auch einen zügigen Titel dazu haben, denn der Titel ist der Blickfang, ist das, was die Karosserie fürs Auto, die Verpackung für die Schokolade, die Schallplattenhülle für die Schallplatte.

Ich bitte Sie, wer liest heute ein Buch mit dem Titel «Wider das Gesetz?» Neu verpackt verkauft sich's besser: «Heißer Schmuck und kalte Füße.» Dem sage ich ein Programm in fünf Wörtern. Ich habe es auch schon in vier Wörtern und noch fast gehaltvoller gesehen: «Rote Lippen, blaue Bohnen.»

Besonders beliebt sind noch immer dreiteilige Titel, wobei jedes Wort mit dem gleichen Buchstaben beginnt. Einer heißt: «Männer, Mustangs und Marilyn.» Die Reportagen des englischen Publizisten Muggeridge über Westdeutschland laufen in deutscher Uebersetzung unter der Flagge: «Würstchen, Wagner, Weihnachtsbaum.» Auch höhere Literatur ist nicht abgeneigt: «Götter, Gräber und Gelehrte.» Das Fernsehen hat gar ein Quartett zusammengetrommelt: «Gauner, Gangster, Gags und Grusel.» Hübsch sind zwei Buchtitel von Roda-Roda: «Von Bienen, Drohen und Baronen» und «Schummler, Bummel, Rossetummler.» In einem schweizerischen Kabarett-Programm wurde für ein eidgenössisches Musical der Titel «Liebe, Landvogt und Lawinen» vorgeschlagen.

Noch verbreiteter aber ist seit einiger Zeit die Mode, bestehende, bekannte Titel von Filmen, Theaterstücken, Operettenliedern, Schlägern, sowie Sprichwörter und geflügelte Worte in neue Titel umzubiegen. Der Gerichtsberichterstatter: «Ließ ein Knab' sein Röslein stehn'» und «In Untreue fest», dies nach einem bekannten Militärmarsch. Die Modejournalistin über den Modefrühling: «La vie en rose». Der Bodenspekulant nach einem Schlager aus der Operette Marietta: «Warte, warte nur ein Weilchen!» Die Berliner «Stachel-schweine» nach einem Kollo-Schlager: «Immer am Verstand entlang.» Die Hamburger «Schiedsrichter»: «Freut euch vergebens.» Ein anderes Kabarettprogramm: «Der Mond ist draufgegangen.»

Das Düsseldorfer Kabarett Arche Nova nannte sein Spottpourri in 10 Analysen im Titel: «Wie das Geschwätz es befahl.» Als ein persischer Thronfolger geboren wurde,

reportierte eine Illustrierte: «Am Tag, als das Baby kam.» Und eine andere zum gleichen Thema: «O mein Papa ist eine große Kaiser.» Eine Reportage über den Tierfachmann und Zoodirektor Grzimek lief unter dem Titel: «Keine Angst vor großen Tieren.» Flugs konstruierte ein publizistisch tätiger Steuerberater: «Keine Angst vor großen Spesen.» Dann ein Blatt über einen Informationsdienst, schweizerische Alpenpässe betreffend: «Keine Angst vor großen Pässen.» Ein Redner über die Tätigkeit eines Sekuritasmanes: «Von Kopf bis Fuß auf Diebe eingestellt.» Eine Illustrierte über die Zukunftspläne der heutigen Jugend: «Wovon kann die Jugend denn schon träumen?» Ebenfalls ins Braune zielt eine Kabarettnummer über Hakenkreuzschmierer: «Die Farbe hoch, die Pinsel fest umschlossen.» Ueber das Bauen während der Hochkonjunktur: «Wo eine Villa ist, da ist auch ein Weg.» Das gleiche Sprichwort wird neuerdings auch mit «Willy» (Brandt) verwendet, von dem es nach dem Slogan des Wallace-Verlegers ferner heißt: «Es ist unmöglich, von Willy nicht gefesselt zu sein.»

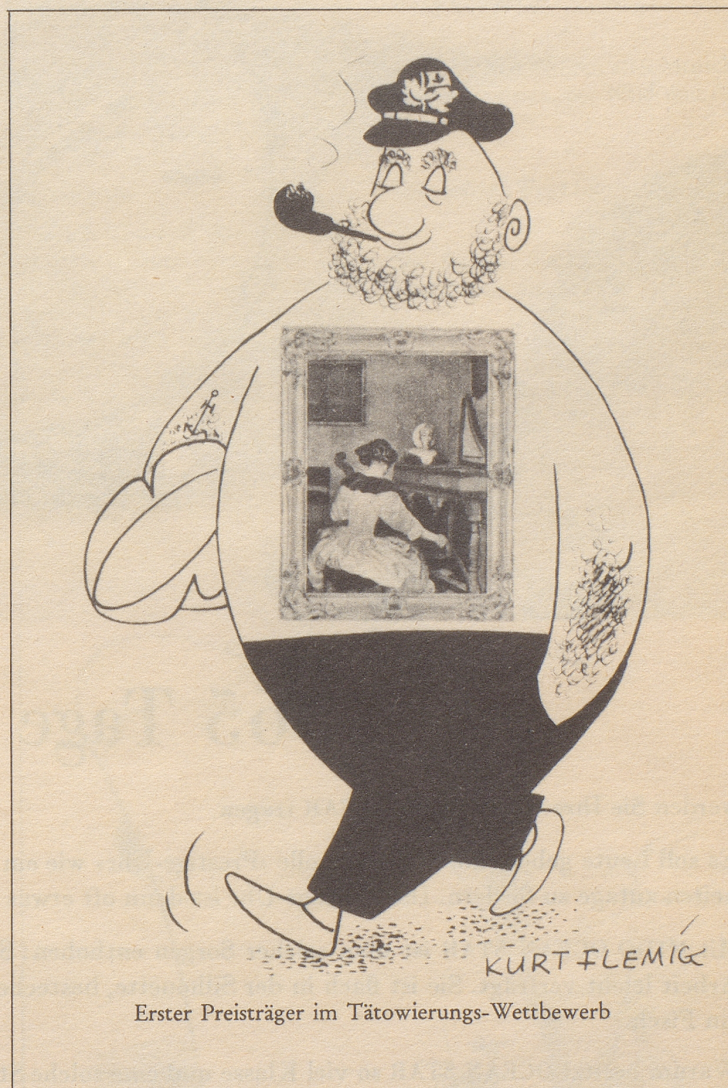
Schade, daß eine Zeitung zur Aufhebung der Rassenschranken nur titeln kann: «La grande illusion.» Auch Lilian Harvey, einst Willy Fritschs Partnerin, hat's mit dem Film: ein in ihrem neueröffneten Damenwäschegeschäft (in Juan les Pins) ausgestellter Artikel heißt keck: «Der Kongreß tanzt.» Und als vor einiger Zeit ein durstiger Verein in Wien tagte, berichtete ein Blatt: «Der Kongreß tankt.» Geradezu verheerend hat der italienische Filmtitel «Dolce vita» gewirkt. Die Ueberschrift zu einem Artikel über einen Teil unserer Jugend: «Süßes Leben – saure Eltern.» Über den Wiederholiger: «La dolce We-Ka.» Und selbstverständlich: «Tony Armstrongs süßes Leben – bisher unveröffentlicht.»

Wen wundert's danach, daß auf jeder zehnten Seite etwas von «Warten auf de Gaulle», «Warten auf Gizenga» zu lesen steht, daß eine Schlagerrevue «In achtzig Takten um die Welt» heißt, ein deutscher Artikel über Prozesse in England und Italien wegen öffentlichen Küssens mit «Bleibe im Land und küsse dich redlich» betitelt war, eine Reportage über den Haifischfang «Blut, Schweiß und Tran» verhiieß, Adenauer nach den letzten Wahlen in Anlehnung an Hemingway als «Der alte Mann und

das (absolute) Mehr» vorgestellt wurde.

Und während wir diese Zeilen schreiben, produziert sich in Zürich das aus Jugendlichen zusammengesetzte Kabarett «Chlupplisack» mit dem neuen Programm: «Aimez-vous Chlupplisack?» Ueber den Sagan-Originaltitel «Aimez-vous Brahms?», der einer eher nebensächlichen Konversation im sechsten Kapitel des Buches entnommen ist, äußerte sich ein rezenter Kritiker: «Es handelt sich um die städtische Variante der alpenländischen Schicksalsfrage: «Fräulein, hat Ihr Bruder den Käse gern?» Der Titel nun genug, mag der Leser unwillig rufen, wo bleibt denn «Taylor», wo «Theater»? Doch dies

schaffen wir im Handumdrehen: ein Bild des Sängers Eddie Fisher und seiner Frau, Liz Taylor, wurde von der Bildlegende gekrönt: «Der Fisher und sin Fru.» Die Münchner Lach- und Schießgesellschaft wählte in Zusammenarbeit mit Shakespeare den Programmtitel: «Wähl' den, der lügt!» Und während Churchills eigenwilliger und aggressiver Sohn Randolph in einer Titelgeschichte als «Der vergorene Sohn» präsentiert wurde, brachte eine Bildzeitschrift Aufnahmen von einem Theaterabend, an welchem Tochter Sarah Churchill als Schauspielerin, der greise Winston aber als gähnender, mitunter dösender Zuschauer mitwirkten. Überschrift: «Wie es ihm mißfiel.»



Erster Preisträger im Tätowierungs-Wettbewerb

Auch ein Trost

Wegen einer schweren Herzerkrankung war ich für viele Wochen bewegungslos in die «Matratzengruft» verbannt. Ein Bekannter, der mehrfacher Millionär ist, wünschte mich zu besuchen. Man erlaubte ihm, für zehn Minuten zu mir zu kommen. Statt dessen blieb er fast zwei Stunden, um sich vom Herzen zu reden,

was für Sorgen sein Geld ihm bereite.

«Solche Sorgen habe ich nicht», antwortete ich ihm lächelnd aus meinen Kissen heraus.

Und fast neidisch, schien mir, gab er mir zurück: «Seien Sie froh! Seien Sie froh!»

So hatte er mir wirklich einen kleinen Trost gebracht. fr